

erfahren wir von Männern, welche durch die Gemeinde oder jene Körperschaft, der die Sorge über den Bau von St. Just oblag, berufen wurden. Unter den Fremden sind die wichtigsten: der schon genannte Benedetto Carpaccio und Giorgio Vincenti, beide aus Capodistria, von Einheimischen Andrea de Paris (aus dem Ende des XV. Jahrhunderts) und Giusto Spada (XVI. Jahrhundert).

Wie sehr noch im ganzen ersten Säculum des Freihafens die Malerei hier im Argen lag, beweist am besten der Umstand, daß zu allen wichtigeren Werken ebenso, wie wir es bei den anderen bildenden Künsten gesehen haben, Fremde herbeigezogen werden mußten, meist Venetianer oder Mitglieder der venetianischen Akademie. Manche fanden wohl hier ein zweites Heim, wie Gius. Bern. Bison und Natale Schiavoni, dessen berühmter Sohn Felice hier 1803 das Licht der Welt erblickte. — Auch als die Ausschmückung der neuen Antoniuskirche eine Reihe von Bildern erforderte, fiel die Herstellung derselben der venetianischen Akademie zu. Zwei der damals beschäftigten Künstler, Grigoletti und Lipparini, erwarben sich das Verdienst, Triester Maler herangebildet zu haben. Allmählig erwachte nämlich auch hier die Lust, am künstlerischen Schaffen selbst theilzunehmen, und wiederholte Kunstausstellungen in unserer Stadt förderten sie. Niemand nahm an diesen Bestrebungen eifrigeren Antheil als der schon oft genannte Mann, der die edelste Vereinigung von Alt- und Neubürgerthum in Triest verkörpert — Domenico de Rossetti. Sohn eines Kaufmanns aus der Theresienstadt, aber außerhalb Triest erzogen, war er den Überlieferungen der alten Stadt fremd und doch ihr eifrigster Vertreter, zugleich dem Herrscherhause so ergeben, daß er während der französischen Zwischenherrschaft kein Amt annahm, ein treuer Pfleger seiner Muttersprache, thätig auf den verschiedensten Gebieten und stets bereit, sein Wissen der Vaterstadt zu widmen. Entsprechend auch bei seinen künstlerischen Bemühungen, wie bei so manchen anderen, der Erfolg nicht ganz seinen Wünschen, so gelang es ihm doch wenigstens, das zarte Pflänzchen, das auf dem steinigten Boden nur mühsam Wurzel faßte, mit vor dem Untergang zu bewahren.

Wer jetzt den Revoltella-Palast durchwandert, der durch die großherzige Spende seines einstigen Besitzers sammt dem reichen Inhalt und den nöthigen Summen zur Vermehrung der Sammlungen der Gemeinde vermacht wurde, der findet eine Reihe von Gemälden, die von Triester Künstlern der letzten vier Jahrzehnte herrühren. Hier sind, wenn wir den Todten den Vortritt lassen, Bilder Gatteris, jenes Malers, dessen erste Knabenversuche schon die allgemeinste Aufmerksamkeit erregten, ferner von August Tominz, dem mittleren dreier Künstlergenerationen: schon sein Vater Josef war in den Zwanziger-Jahren hier als Porträtmaler thätig und sein Sohn Alfred, der gegenwärtige Conservator des Museums, ist insbesondere als Pferdemaler geschätzt. Hier erblicken wir Bilder Lor. Buttis, dann des zugewanderten, aber bis zu seinem Lebensende in Triest